

Die Frage nach der grünen Volkspartei

...ist viel zentraler als die meisten glauben, weil ein Bekenntnis zu einer Volkspartei neuen Typs, wie es Wolfgang Lünenbürger vorschlägt, den Schrein grüner Selbstgewissheiten demolieren würde.

Unsere Schwierigkeiten mit dem Volk sind älter als die Grünen. Zu unserem linken und intellektuellen Selbstgefühl gehörte es, nicht Teil des Volkes sein zu wollen. Das war in Deutschland angesichts der NS-Geschichte ein wichtiges Stück politischer Emanzipation. Die darin eingebaute Arroganz haben wir durchaus bemerkt. Einige von uns haben sie durch Arbeitertümelei auszugleichen versucht.

Der grüne Parteibildungsprozess war geschichtslos. Es gab keine reflektierte historische Rückschau auf die ersten Parteien im 19. Jahrhundert, z.B. die ganz verschiedene Verfasstheit der Liberalen (klein und fein) und der Demokraten. Die Frage, was für eine Partei wir sein wollen, haben wir 1978-82 nur mit einer romantischen Negation beantwortet: Anti-Parteien-Partei. Um die damit verbundene Anbetung der "neuen sozialen Bewegungen" zelebrieren zu können, mussten wir uns richtig naiv stellen. Das fiel vielen Ökos gar nicht schwer. Ein Blick in "Mein Kampf" hätte gezeigt, welche antizivilisatorische Energie sich aus einem Bewegungskult¹ ergeben kann. Der ganze erste Teil des Buches dreht sich nur um "die Bewegung". Und die verstand sich durchaus als revolutionär.

Die Ärmlichkeit grüner Identität heute ergibt sich nicht aus dem Verlust an "Visionen". Auch nicht daraus, dass sie das kleine Einmaleins der Kompromissbildung gelernt haben. Sie ergibt sich daraus, dass parteibiographisch die früheren Krücken weggefallen sind. Die parlamentarische Stellvertreterin der gesellschaftlichen Opposition weiß nicht mehr genau, auf wen außerhalb des Parlaments sie sich berufen soll, hat aber andererseits ihr Verhältnis zur Bundesrepublik nicht geklärt.

Daher die seltsame Enthaltensamkeit oder ausweichende Kleinkariertheit grüner Vertreter in den Generaldebatten.

Zwingen wir also unsere Partei, explizit den politisch-historischen Ort zu bestimmen, an dem sie Politik macht!

Kurt Edler

¹ ...mit der darin liegenden Vorstellung vom entfesselten, brodelnden Volk, vom Aufstand gegen die „Herrschenden“, von der finalen Schlacht am Bauzaun usw. Das Liedgut unserer damaligen „Bewegung“ ist voller Bürgerkriegsphantasien und reaktionärer Reinigungsvorstellungen. Für den Hintergrund ein Literaturtipp zur politischen Geistesgeschichte: Fritz Stern, Kulturpessimismus als politische Gefahr.